



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Die Stadt Münster**

**Tibus, Adolf Joseph Cornelius**

**Münster, 1882**

b) Der Roggenmarkt

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8999**

### b. Der Roggenmarkt.

Durften wir den Spikerhof für eine der ältesten Stadttheile erklären, so darf sicher auch der Roggenmarkt (forum frumentarium übersetzt Kerffenbroick) dafür gehalten werden. Schon sein Name scheint mit dem Domfornspeicher in Verbindung zu stehen, der, wenn nicht an diesem Markte, so doch in seiner Nähe gestanden hat. Ohne Zweifel nämlich hat das Domcapitel von den reichen Kornlieferungen seiner hiesigen und auswärtigen Amtshöfe nur den kleinsten Theil zu eigenem Gebrauche verwendet und in die Herrenbäckerei abliefern, den bei Weitem größten Theil aber auf dem Markte zu Gelde verwerthen lassen; mithin mag von dem Roggen, welcher hier von Alters her vorzugsweise zum Verkaufe kam, der Marktplatz seinen Namen erhalten haben. In ältester Zeit wird er der einzige Marktplatz für den gewöhnlichen Ein- und Verkauf gewesen sein. Schon weil er kleiner ist als der Prinzipalmarkt, ist er für älter zu halten. Uebrigens war er früher geräumiger als jetzt, so lange nämlich die Bogenhäuser nicht existirten, welche ja als solche auf den Markt vorspringen und bloß mit ihren Hinterhöfen auf dem frühern Domhofsgraben stehen. Daß aber unsere Bischöfe früh schon für ihren Ort das Marktrecht erworben haben, daran kann kein Zweifel sein, da es im 10. Jahrhunderte schon jedem Abte verliehen wurde <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> So erhielten z. B. Corvey und Herford das Marktrecht im J. 900, Corvey für Meppen im J. 946, Mechede im J. 959,

Wie in Osnabrück die Fleischerscharren (*macellum*) an der in den Markt der Altstadt mündenden Kranenstraße lag <sup>1)</sup>, so befand sich in Münster „die olde Scharne“ am Roggenmarkt in dem jetzigen Theatergebäude. In einer Urkunde vom J. 1387 wird ein Haus bezeichnet als „belegen bynnen Monster beneven der olden scharne over der strate under den Bogen tüschen husen up beyden siden Richardus Dodden und Johans van Greven“ <sup>2)</sup>. Sie kommt aber urkundlich schon 1265 vor, wo ein Platz unter den Bogenhallen mit den Worten bestimmt wird: „wo jetzt die Nadler ihre Verkaufsstelle haben gegenüber den Fleischerscharren“ (*ubi modo sedent fabri acuum contra macellas*) <sup>3)</sup>. Kerffenbroick nennt zwei verschiedene *creopolia sive macella*, wovon das eine auf dem Roggenmarkt, das andere auf dem Prinzipalmarkt gelegen habe. In dem obern Stock des letztern habe sich bis auf seine Zeit der Stadtkeller befunden, worin der Magistrat in- und ausländisches Bier verzapfen lasse; zu diesem Zwecke sei aber damals ein eigenes prächtiges Gebäude aufgeführt (der jetzt noch so genannte Stadtkeller, der eben 1569—71 gebaut wurde). Nun dieses auf dem Prinzipalmarkt belegene *macellum* (es ist das jetzige Gebäude der Manufacturhandlung F. C. Münch) kann nur gemeint sein, wenn es in einer Urkunde vom J. 1496 heißt, die Handgetreuen des seligen Domherrn

---

Wiedenbrück im J. 952, Werden und Bidinghausen im J. 974. Erhard, Cod. 499, 559, 572, 583, 620, 633. — <sup>1)</sup> Zeitschrift V, 201. — <sup>2)</sup> A. a. O. XVIII, 123. — <sup>3)</sup> Wilmans III, 751.

Dietrich Stael hätten dem altare trium Regum im Dome eine Rente überwiesen, welche sie von Elsen Gleyßen, borgerlicher tho Monster uth eren Huse und Have bynnen Münster by der nyen Scharne up der eyne und der Kederischen Hus up de anderen syt“ gekauft hätten <sup>1)</sup>.

Aber nicht bloß die alte Scharne, sondern auch das alte Münzhaus stand am Roggenmarkt. Das an der Stelle des frühern Kreuzthores errichtete Münzgebäude (jetzt Münzcaserne), wovon die Münzstraße ihren Namen hat, trägt das Wappen des Bischofs Franz Arnold († 1718). Es ist also errichtet, nachdem unter Bischof Friedrich Christian (1668—1700), wie Corfey in seiner Chronik berichtet, das Münzhaus auf dem Roggenmarkt abgebrochen wurde. Nun erfahren wir aus der ältesten Bischofschronik, daß Bischof Florenz von Wevelinghoven (1364—1379) die von seinen Vorgängern verfeßte Münze zu Münster (percussuram denariorum in Monasterio) mit 2000 Mark wieder eingelöst und dann ein neues Münzgebäude (novam domum ad eandem denariorum percussuram in civitate Monasteriensi) errichtet habe. Und gerade dieses von Bischof Florenz errichtete neue Münzgebäude war, wie Corfey bemerkt, dasjenige, welches Bischof Friedrich Christian vor 1700 niedergerissen hat <sup>2)</sup>. Es hat mithin schon vor dem J. 1364, wo Bischof Florenz von Wevelinghoven an die Regierung kam, ein Münzhaus in Mün-

<sup>1)</sup> Staatsarchiv, Fürstenth. Münster 2549, nach einer Notiz vom sel. Dr. G. Rump. — <sup>2)</sup> M. Gesch.=Qu. I, 59; III, 309.

ster existirt, und zwar von langer Zeit her, weil das Gebäude abgenutzt war und einer Erneuerung bedurfte. Da erscheint es nun an sich wahrscheinlich, daß Bischof Florenz sein neues Münzhaus an der Stelle des alten gebaut hat. Dies ist aber um so annehmbarer, weil mit einem Münzhaufe immer eine gewisse Feuersgefahr und zur Zeit des Münzschlagens auch eine unangenehme Störung für die Nachbarschaft verbunden war, weshalb dasselbe in anderen Städten durchgehends an einer entlegenen Stelle sich befand. In Osnabrück z. B. heißt die Straße am Ende der Altstadt nach der Neustadt hin noch jetzt „auf der alten Münze“; in Cleve lag die alte Münze auf der Stehbahn; in Arnheim stößt die „muntersteeg“ an den westlichen singel. Es ist daher nur dann begreiflich, wie Bischof Florenz um 1370 mitten in der damals schon ganz ausgebauten Stadt ein neues Münzhaus errichten lassen konnte, wenn man voraussetzt, daß dort das Münzhaus von Alters her sich befunden hat, die Erneuerung desselben daher keinen Anstoß erregen konnte. Wann nun den Bischöfen von Münster das Münzrecht zuerkannt worden ist, ist nicht zu sagen. Wir wissen bestimmt nur, daß unter Bischof Burchard (1098—1118) und seit demselben in Münster Münzen geschlagen sind. Aber da es feststeht, daß dem Bischöfe von Osnabrück schon im J. 952, dem Abte von Werden im J. 974, dem Bischöfe von Minden im J. 977 das Münzrecht vom Kaiser verliehen worden ist <sup>1)</sup>, so ist nicht abzu-

---

<sup>1)</sup> Erhard, a. a. O.

sehen, warum dem Bischofe von Münster nicht auch damals schon dasselbe Recht sollte zu Theil geworden sein. Für das hohe Alter des Roggenmarkts zeugt auch der unter dem Namen Drubbel bekannte Häusercomplex. Er ist unzweifelhaft älter als die Bogenhäuser, deren im 12. Jahrhundert schon mehrere existirten und deren ganze Reihe um 1250 schon abgeschlossen war. Dem Drubbel gegenüber ist nämlich die Bogenreihe unterbrochen und zwar genau so weit, als der Drubbel breit ist, was offenbar darin seinen Grund hat, daß der Drubbel bereits früher bestand und daher aus Rücksicht auf sein Recht die gegenüberliegenden Häuser weiter rückwärts ohne Arkaden haben aufgebaut werden müssen. Die Annahme, daß der Drubbel aus den Bauhütten der Lambertikirche entstanden sei (für den Ausbau der untern Geschosse des Lambertithurms wurde erst 1270 von dem Billicus in Steveren, Bauerschaft bei Kottuln, der Steinbruch am Steverenberg durch den Pfarrer und die Kirchenprovisoren angekauft; der Bau der jetzigen Kirche begann erst 1375), ist auch schon deshalb unhaltbar, weil die Münsteraner von jeher mit Recht sehr stolz auf ihren schönen Prinzipalmarkt waren und sie sich denselben daher sicher nicht nachträglich durch einen „Drubbel“, werden haben verunstalten lassen. Vielmehr erscheint der „Drubbel“ eben so gewiß älter als der Ausbau des Prinzipalmarktes, wie das „Schwienetörnchen“ und das Todtengräberhaus, welche früher auf Lambertikirchhof neben dem Thurm an und über dem Brunnen standen und theilweise noch auf die Straße hinüber-

spungen. Ueber die Begräumung dieser Theile datiren die Verhandlungen vom J. 1775 an <sup>1)</sup>.

Den Namen Roggenmarkt finde ich zuerst in jener Urkunde aus dem J. 1369 (Martini-Pfarrarchiv), worin es heißt: „Abrechtes hus Scuttorpes voer den roggemarkede“; hier möchte das voer den roggemarkede wohl so viel heißen, als: im Drubbel. Genug, der Drubbel wird in ältester Zeit den Abschluß dieses ältesten Marktes gebildet haben, zu welchem er auf jeder Seite die Heerstraße frei ließ.

### c. Der (alte) Fischmarkt.

Auch den Fischmarkt darf man für einen der ältesten Stadttheile erklären, obgleich er urkundlich erst im J. 1301 sich genannt findet (in parochia Sti. Lamberti in foro quod dicitur Vischmarkt) <sup>2)</sup>. Jene Urkunde vom J. 1369 (Martini Pfarrarchiv) nennt ihn ebenfalls: „Hus dat Gherdes van Elte was uppen Horsterstrate by den Bischmarkede“. Elte liegt an der Ems, und Gherdes van Elte mag daher mit Emsfischen den Markt versehen haben. Da auch

<sup>1)</sup> Stadtarhiv VIII, 66 nach einer Notiz des sel. Dr. H. Rump. Damals wurden auch unter Minister Fürstenberg die Todtenstätten aus der Stadt „intra pomœrium“ verlegt. Pomœrium ist der Maueranger, wie er rings um die Stadtmauer (auf beiden Seiten derselben) lief. Der Uebersetzer von Kersebroick hat das Wort meist durch „Baumgarten“ wiedergegeben, indem er es mit pomerium verwechselte.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv, Frsth. Münst. 235, 236 nach einer Notiz des sel. Dr. Herm. Rump.